



Ralf Retter Zwischen Protest und Propaganda

Die Zeitschrift »Junge Kirche« im Dritten Reich

alliteraverlag

Beiträge zur Geschichtswissenschaft
Herausgegeben von Ernst Piper

Ralf Retter

Zwischen Protest und Propaganda

Die Zeitschrift »Junge Kirche«
im Dritten Reich



Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

August 2009
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2009 Buch&media GmbH, München
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-066-8

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Einleitung | 9 |
| 1. Fragestellung | 9 |
| 2. Problemstellungen | 10 |
| 2.1 Publizistik im »Dritten Reich« | 10 |
| 2.2 Kirchenkampf und Bekennende Kirche | 13 |
| 2.3 Widerstand und Resistenz gegen das NS-Regime | 15 |
| 3. Zur Quellenlage | 17 |
| 4. Hauptthesen | 23 |
| 5. Methodisches Vorgehen | 25 |
| 1 Der historische und publizistikwissenschaftliche Kontext des Erscheinens der »Jungen Kirche« | 29 |
| 1.1 Die Entstehung der »Jungen Kirche« | 29 |
| 1.2 Geistige Grundlagen und Einflüsse der »Jungen Kirche« | 35 |
| 1.2.1 Die Jungreformatorische Bewegung | 35 |
| 1.2.2 Fritz Söhlmann | 38 |
| 1.3 Die »Junge Kirche« innerhalb der evangelischen Zeitschriften- presse und ihr Verhältnis zu anderen Zeitschriften | 68 |
| 1.4 Die redaktionellen und verlegerischen Rahmenbedingungen des Erscheinens der »Jungen Kirche« | 78 |
| 1.4.1 Der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht | 78 |
| 1.4.2 Die praktische Redaktionsarbeit | 87 |
| 1.4.3 Die Auflagenhöhe und der Leserkreis | 92 |
| 1.4.4 Diagramm zur Veranschaulichung der Auflagenent- wicklung der JK | 98 |
| 1.4.5 Autorenübersicht mit Anzahl der Aufsätze je Autor und Jahr | 99 |
| 1.4.6 Das äußere Erscheinungsbild | 101 |
| 2 Sprachliche Darstellungsformen, Aussagemittel und Methoden der »Jungen Kirche« zur Umgehung der Zensur | 107 |

| | |
|---|------------|
| 3 Die »Junge Kirche« 1933 bis 1936 | 125 |
| 3.1 Einleitung | 125 |
| 3.2 Der Resistenzbegriff | 125 |
| 3.3 Kirchenpolitisches Handeln von Mai 1933 bis August 1933:.... Auseinandersetzung mit den Deutschen Christen | 128 |
| 3.3.1 Die Reichsbischofsfrage | 128 |
| 3.3.2 Die Kirchenwahlen im Juli 1933 | 133 |
| 3.3.3 Abkehr von der Kirchenpolitik | 136 |
| 3.3.4 Verselbständigung und konzeptionelle Neubestimmung . | 138 |
| 3.4 Beitrag zur Bekenntnisbildung | 151 |
| 3.4.1 Einleitung | 151 |
| 3.4.2 Theologische Herausforderungen | 153 |
| 3.4.2.1 Die theologischen Vorstellungen der Deutschen Christen | 153 |
| 3.4.2.2 Die deutschgläubige Bewegung | 156 |
| 3.4.2.3 Der Nationalsozialismus als politische Religion ... | 160 |
| 3.4.3 Bekenntnisdiskussion | 163 |
| 3.4.3.1 Das Lutergedenken | 164 |
| 3.4.3.2 Diskussion über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche | 166 |
| 3.4.3.3 Stellungnahmen zur Einführung des Führerprinzips in die Kirche | 170 |
| 3.4.3.4 Diskussion über das Volkskirchenkonzept | 173 |
| 3.4.3.5 Der Beitrag des Nachrichtenteils zur Bekenntnis- diskussion | 177 |
| 3.4.3.6 Die Barmer Theologische Erklärung | 178 |
| 3.4.3.7 Konfessionelle Gegensätze zwischen Lutheranern, Reformierten und Unierten | 183 |
| 3.4.4 Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Antisemitismus | 188 |
| 3.4.4.1 Die Diskussion um den »Arierparagraphen« | 188 |
| 3.4.4.2 Die Debatte um das Alte Testament | 193 |
| 3.4.5 Kirchenhistorische Analysen | 195 |
| 3.4.6 Auseinandersetzung mit der ökumenischen Bewegung | 203 |
| 3.4.7 Kritik am NS-Regime | 208 |

| | | |
|-----------|--|-----|
| 3.4.8 | Die Stellung der »Jungen Kirche« innerhalb der Bekennenden Kirche 1934 bis 1936 | 220 |
| 3.4.9 | Zusammenfassung | 223 |
| 4 | Die »Junge Kirche« im »Dritten Reich« 1936–1941 | 228 |
| 4.1 | Einleitung | 228 |
| 4.2 | Gründe für den Wandlungsprozess der »Jungen Kirche« | 230 |
| 4.2.1 | Die Spaltung der Bekennenden Kirche | 230 |
| 4.2.2 | Das Ausscheiden Liljes aus der Herausgeberschaft und die Konsequenzen | 247 |
| 4.2.3 | Zensur und Selbstzensur | 271 |
| 4.3 | Das Erscheinungsbild der »Jungen Kirche« zwischen 1936 und 1941 | 288 |
| 4.3.1 | Einleitung | 288 |
| 4.3.2 | Die fromm-erbauliche Richtung der »Jungen Kirche« zwischen 1936 und 1941 | 289 |
| 4.3.2.1 | Rubriken frommen Inhalts | 291 |
| 4.3.2.2 | Andachten | 296 |
| 4.3.2.3 | Themenwahl | 298 |
| 4.3.2.3.1 | Christliche Tugenden | 298 |
| 4.3.2.3.2 | Gottvertrauen | 301 |
| 4.3.2.3.3 | Biblische Themen | 303 |
| 4.3.2.3.4 | Randthemen | 309 |
| 4.3.3 | Völkisch-nationale und bellizistische Richtung der »Jungen Kirche« | 313 |
| 4.3.3.1 | Christlich-völkische Richtung | 315 |
| 4.3.3.1.1 | Antijudaismus | 315 |
| 4.3.3.1.2 | Nationalsozialistische Rassenideologie | 323 |
| 4.3.3.1.3 | Antikommunistische Haltung | 325 |
| 4.3.3.1.4 | Loyalitätsbekundungen gegenüber Hitler | 327 |
| 4.3.3.2 | Bellizistische Richtung | 330 |
| 4.3.3.2.1 | Identifikation mit der Revisions-, Expansions- und Kriegspolitik Hitler-Deutschlands | 330 |
| 4.3.3.2.2 | Kriegsberichterstattung | 343 |
| 4.3.3.2.3 | Propagierung soldatischer Tugenden und Fürbitten für Soldaten und den Sieg Hitler-Deutschlands | 347 |

| | |
|---|-----|
| 4.4 Kriegsbedingte Schwierigkeiten und Einstellung der »Jungen Kirche« im Mai 1941 | 350 |
| 5 Zusammenfassung und Schlussfolgerung | 358 |
| 6 Anhang | 368 |
| 6.1 Abkürzungen | 368 |
| 6.2 Bibliographie | 370 |
| 1. Unveröffentlichte Quellen | 370 |
| 1.1 Archivalien | 370 |
| 2. Veröffentlichte Quellen | 372 |
| 3. Darstellungen | 373 |
| Danksagung | 387 |

Einleitung

1. Fragestellung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die von 1933 bis zur Einstellung ihres Erscheinens im Jahr 1941 erschienene Zeitschrift der Bekennenden Kirche »Junge Kirche. Halbmonatsschrift für reformatorisches Christentum«. Sie war die führende Zeitschrift der Bekennenden Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und nahm eine zentrale Rolle in ihrer Öffentlichkeitsarbeit ein. Zugleich stellte sie eine der wenigen überregionalen Zeitschriften der evangelischen Kirche dar, die in der NS-Zeit von allen evangelischen Periodika die größte Auflage aufwies und auch im Ausland am weitesten verbreitet war.¹ Aus dieser Stellung ergab sich eine besondere Bedeutung der Zeitschrift für die Bekenntnisdiskussion innerhalb der kirchlichen Opposition und deren Auseinandersetzung mit den Deutschen Christen (DC).

In der Arbeit wird gefragt, welche Rolle das Blatt in der Zeit des Nationalsozialismus und innerhalb der evangelischen Publizistik spielte. Durch eine differenzierte Betrachtung ihrer publizistischen Tätigkeit wird ihr Verhältnis zum NS-Regime untersucht. Da die Bekennende Kirche (BK) spätestens seit 1936 aus verschiedenen Flügeln bestand, eruiert das Buch auf einer vertieften Analyseebene ebenfalls die Stellung der »Jungen Kirche« innerhalb der BK und den Einfluss der verschiedenen BK-Richtungen auf die Zeitschrift. Bei der Analyse dieser Punkte wird sowohl auf den konkreten Inhalt der Zeitschrift als auch auf die Motivationen und politischen und kirchenpolitischen Einstellungen der Hauptakteure der Zeitschrift eingegangen.

Die Fragestellung der Untersuchung ist aufgrund der zu untersuchenden Strukturmerkmale des Presseorgans »Junge Kirche« und der historischen und kirchenhistorischen Zusammenhänge sowohl publizistikwissenschaftlich als auch geschichtswissenschaftlich. Daher wird die Arbeit publizistische Problemstellungen, wie zum Beispiel die der Zensur und generell der Pressepolitik im »Dritten Reich«, sowie den geschichtlichen Kontext der Zeitschriftenpublikation erörtern. Im Einzelnen ergeben sich aus der Fragestellung die folgenden Problemstellungen:

¹ Vgl. den vom »Verlag Junge Kirche« an die Reichspressekammer gerichteten Antrag auf Weitererscheinen der »Jungen Kirche« (JK), Mai 1941, in: Archiv Vandenhoeck & Ruprecht, Briefwechsel.

2. Problemstellungen

2.1 Publizistik im »Dritten Reich«

Diese Problemstellung erfasst die Themen Öffentlichkeit, Presse und Zensur im NS-Staat. Die Öffentlichkeit als Sphäre der Meinungsbildung war im »Dritten Reich« stark reglementiert und wurde vom NS-Regime für seine Zwecke propagandistisch kontrolliert und dirigiert. Eigenständiges öffentliches und publizistisches Handeln war in der NS-Diktatur wegen ihres totalen Herrschaftsanspruches nur eingeschränkt möglich, war aber für die Kommunikation von nicht-nationalsozialistischen Inhalten von entscheidender Bedeutung. Es wird daher untersucht, welchen Beitrag die »Junge Kirche« zur reglementierten Öffentlichkeit im »Dritten Reich« leistete und welche Bedeutung der evangelischen Publizistik im öffentlichen Raum in der Zeit des Nationalsozialismus zukam.²

Das Problemfeld Presse beschreibt das publizistische Wirken von Zeitungen und Zeitschriften im Nationalsozialismus als Teil und Spiegel der Öffentlichkeit. Die Zeitschriften lassen sich in genuin nationalsozialistische und nicht-nationalsozialistische Schriften unterscheiden. Da die »Junge Kirche« zur letzten Kategorie gehörte und dementsprechend nicht vom NS-Regime unterstützt wurde, wird untersucht, unter welchen Bedingungen und Einschränkungen sie publizistisch tätig sein konnte. Eine publizistische Besonderheit der »Jungen Kirche« ergibt sich daraus, dass sie eine konfessionell-kirchliche Zeitschrift war.³ Aufgrund dieser Eigenschaft war der Inhalt der Zeitschrift auf konfessionelle Fragen und primär auf die Verkündigung der christlich-evangelischen Botschaft ausgerichtet. Diese Ausrichtung führte auf der

² Vgl. dazu Karl Gabriel (Hrsg.), Religionen im öffentlichen Raum: Perspektiven in Europa, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaft 44 (2003).

³ Zur evangelischen Publizistik im »Dritten Reich« vgl. Roland Rosenstock, Evangelische Presse im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2002; Axel Schwanebeck, Evangelische Kirche und Massenmedien. Eine historische Analyse der Intentionen und Realisationen evangelischer Publizistik, München 1990; Norbert Frei/Johannes Schmitz, Journalismus im Dritten Reich, München 1989; Bernd Sösemann, Voraussetzungen und Wirkungen publizistischer Opposition im Dritten Reich, in: Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung 30 (1985), S. 195–215; Gottfried Mehner, Evangelische Presse. Geschichte und Erscheinungsbild von der Reformation bis zur Gegenwart, Bielefeld 1983; Gerhard Meier-Reutti, Politik der Unpolitischen. Kirchliche Presse zwischen Theologie und Gemeinde, Bielefeld 1976; Kurt Koszyk, Deutsche Presse 1914–1945, Berlin 1972; Gerhard E. Stoll, Die evangelische Zeitschriftenpresse im Jahre 1933, Witten 1963.

einen Seite dazu, dass sie sich grundsätzlich nicht mit der den Raum der Kirche überschreitenden allgemeinen Politik des nationalsozialistischen Deutschlands befasste, andererseits aber wegen der antikirchlichen Maßnahmen des NS-Staates und wegen ihres Festhaltens an der kirchlichen Unabhängigkeit und der Freiheit der Verkündigung des Evangelium in diesem Bereich Stellung gegen das NS-Regime bezog. Die Arbeit will dazu beitragen, eine Lücke in der Forschungsliteratur zu schließen, da es zwar Darstellungen der Gesamtentwicklung der konfessionellen Presse im »Dritten Reich«, aber nur wenige detaillierte Studien zu einzelnen kirchlichen Zeitschriften gibt, die konkret am Einzelfall Aufschluss über die publizistischen Bedingungen im Nationalsozialismus, Auflagenhöhe, Verlagswesen, Leserkreis, Zensurkonflikte und politische Netzwerke geben.⁴ Dies ist umso bedauerlicher, als Zeitschriften besser als andere Medien Diskurse widerspiegeln und einen hohen Quellenwert für ideengeschichtliche, diskurs-, und mentalitätshistorische Studien aufweisen.⁵

Die »Junge Kirche« war den Bedingungen der nationalsozialistischen Zensur unterworfen. Diese wird in der Arbeit als staatliche Überwachung und Unterdrückung von Veröffentlichungen in der Presse zur Beeinflussung der Publizistik im Sinne der Staatsführung definiert. Während der Begriff Vorzensur den Vorgang bezeichnet, dass eine Zensurbehörde vor der Veröffentlichung des Pressezeugnisses ein Exemplar verlangt und Vorgaben zu dessen Inhalt macht, werden die Kontrollmaßnahmen nach der Publikation als Nachzensur verstanden. Davon abzugrenzen ist die Selbstzensur, die im Gegensatz zu den staatlichen Formen der Zensur jene Beschränkungen der Meinungs- und Publikationsfreiheit meint, die sich Presse, Medien und Verlage selbst auferlegen.

- ⁴ Hinsichtlich der konfessionellen Presse sind nur die folgenden Einzeluntersuchungen zu nennen: Beate Albrecht, Evangelische Publizistik und NS-Diktatur 1933 bis 1941. Am Beispiel des Hannoverschen Sonntagsblattes, des Stuttgarter Evangelischen Sonntagsblattes und der Jungen Kirche, Universität Hannover 2002 (unveröffentlichtes Manuskript); Rolf Stöver, Protestantische Kultur zwischen Kaiserreich und Stalingrad. Porträt der Zeitschrift »Eckart, 1906–1943«, München 1982; Gerhard Meier-Reutti, Politik der Unpolitischen. Kirchliche Presse zwischen Theologie und Gemeinde, Bielefeld 1976; Konrad Ackermann, Der Widerstand der Monatsschrift Hochland gegen den Nationalsozialismus, München 1965.
- ⁵ Vgl. Friedrich Wilhelm Graf, Kirchliche Zeitschriften, in: Hans Dieter Betz u. a. (Hrsg.), Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 8 Bde., Tübingen 1998–2005, Bd. 8, Tübingen 2005, Sp. 1824–1825.

Eine Untersuchung dieses Sachverhaltes verlangt zunächst eine Darstellung der nationalsozialistischen Pressepolitik und ihrer zensorischen Eingriffe.⁶ In der Geschichtswissenschaft herrschte anfänglich die Sichtweise vor, dass es sich bei der nationalsozialistischen Presselenkung um eine perfekt organisierte Propagandamaschinerie handelte, die die Presse direkt und vollständig kontrollierte.⁷ Diese Auffassung wurde seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts dahingehend modifiziert, dass das NS-Regime zu keinem Zeitpunkt in der Lage war, eine totale Lenkung der Meinungsbildung und Medienlandschaft vorzunehmen, und die Beeinflussung der Medien nur eines von vielen Mitteln war, um die politische Loyalität der Bevölkerung zu sichern.⁸ Diese Forschungsergebnisse öffnen auch den Blick dafür, in begründeten Fällen, zu denen auch die »Junge Kirche« zählt, die Zensur nicht als ausschließlichen Grund für publizistische Anpassungsprozesse, sondern diesbezüglich als einen von mehreren Faktoren zu sehen.

Bei der Problemstellung ist ebenfalls zu analysieren, wie sich diese Zensurmaßnahmen auf die publizistische Tätigkeit der Zeitschrift auswirkten und wie die »Junge Kirche« mit den publizistischen Einschränkungen umging. In diesem Zusammenhang zeigt dieses Buch,

⁶ Zur nationalsozialistischen Pressepolitik vgl. Clemens Zimmermann, From Propaganda to Modernization: Media Policy and Media Audiences under National Socialism, in: *German History* 24 (2006), S. 431–454; Ephraim Maron, Presselenkung und journalistische Ethik. Die »freie« Presse in Deutschland 1933–1945, in: *Tel Aviv Jahrbuch für deutsche Geschichte* 26 (1997), S. 495–505; Jan-Pieter Barbier, Literaturpolitik im »Dritten Reich«. Institutionen, Kompetenzen, Befähigungsfelder, Frankfurt am Main, 1995; David Welch, *The Third Reich: Politics and Propaganda*, London 1993; Peter Longerich, Nationalsozialistische Propaganda, in: Karl Dietrich Bracher u. a. (Hrsg.), *Deutschland 1933–1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft*, Bonn 1993, S. 291–314; Norbert Frei, Nationalsozialistische Presse und Propaganda, in: Martin Broszat/Horst Möller (Hrsg.), *Das Dritte Reich: Herrschaftsstruktur und Geschichte*, München 1986, S. 152–175; Joseph Wulf, *Presse und Funk im Dritten Reich: Eine Dokumentation*, Hamburg 1983; Walter Hagemann, *Die Presselenkung im Dritten Reich*, Bonn 1970; Karl-Dietrich Abel, *Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit*, Berlin 1968.

⁷ Vgl. z. B. Heinz Brunotte, *Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Schrifttums- und Pressepolitik auf die Deutsche Evangelische Kirche*, in: Paul Rieger/Johannes Strauß (Hrsg.), *Kirche und Nationalsozialismus. Zur Geschichte des Kirchenkampfes*, München 1969, S. 207–233; Walter Hagemann, *Publizistik im Dritten Reich*, Hamburg 1948.

⁸ Vgl. Clemens Zimmermann, From Propaganda to Modernization: Media Policy and Media Audiences under National Socialism, in: *German History* 24 (2006), S. 431–454.

welche Mittel und Methoden die Zeitschrift zur Umgehung der Zensur nutzte, um über kirchenpolitische Ereignisse zu berichten und indirekte Kritik am deutschchristlichen Kirchenregiment und dem NS-Regime zu üben. Die Bedeutung der Zensur für das publizistische Wirken der »Jungen Kirche« wird auch untersucht, um herausfinden zu können, ob die zum Teil erfolgte Anpassung der Zeitschrift an den Nationalsozialismus ein erzwungenes Resultat der Zensur oder nur eine im Nachhinein vorgebrachte Rechtfertigung war und die Anpassung tatsächlich aus eigener Überzeugung und aus partieller Identifizierung mit dem Nationalsozialismus erfolgte.

2.2 Kirchenkampf und Bekennende Kirche

Diese Problemstellung erfasst die Einbettung der »Jungen Kirche« innerhalb der Bekennenden Kirche und innerhalb des sog. Kirchenkampfes.⁹ In diesem wird ihre Rolle als Akteur beziehungsweise Mitgestalter, Spiegel und Instrument identifiziert. Der Begriff Kirchenkampf wird in der Arbeit als Auseinandersetzung der Bekennenden Kirche mit den Deutschen Christen sowie als Kampf der BK gegen die Bestrebungen des NS-Staates, die Kirche gleichzuschalten, und gegen die Versuche von Nationalsozialisten, das Christentum insgesamt zu beseitigen oder der NS-Ideologie anzupassen, definiert. Der Begriff wird nicht als Epochenbezeichnung für die Kirchengeschichte zwischen 1933 und 1945 benutzt, da er bereits eine wertende Konnotation enthält und unberechtigterweise suggeriert, dass die evangelische Kirche von Anfang bis Ende des »Dritten Reiches« einen Abwehrkampf gegen das NS-Regime geführt habe. Die Arbeit versteht sich in diesem Zusammenhang auch als ein Beitrag zur Korrektur der heroisierenden Kirchenkampfgeschichtsschreibung, die die Wortführer der Bekennenden Kirche als Widerstandskämpfer darstellt und bis heute das Geschichtsbild vom Kirchenkampf in hohem Maße bestimmt.¹⁰ Eine

⁹ Aus der umfangreichen Kirchenkampfliteratur seien nur die folgenden Standardwerke genannt: Gerhard Besier, *Die Kirchen und das Dritte Reich*. Bd. 3: Spaltungen und Abwehrkämpfe 1934–1937, Berlin/München 2001; Kurt Meier, Kreuz und Hakenkreuz. Die evangelische Kirche im Dritten Reich, München 1992; Kurt Meier, *Der evangelische Kirchenkampf*, 3 Bde., Göttingen 1984; Klaus Scholder, *Die Kirchen und das Dritte Reich*, 2 Bde., Frankfurt am Main/Berlin 1977 und 1985.

¹⁰ Zur kritischen Analyse der Kirchenkampfliteratur der ersten Nachkriegsjahrzehnte vgl. etwa Robert P. Ericksen, *Wilhelm Niemöller and the Historiography of the Kirchenkampf*, in: Manfred Gailus/Hartmut Lehmann (Hrsg.), *Nationalprotes-*

solche Historiographie hat auch die Perzeption der »Jungen Kirche« als »Organ des kirchlichen Widerstandes«¹¹ geprägt und erschwert insgesamt ein besseres Erfassen der Protestantismusgeschichte im »Dritten Reich«. Es geht dabei in diesem Werk nicht darum, als »Richter und Staatsanwalt zugleich«¹² die »Junge Kirche« allein von unserer heutigen Perspektive zu beurteilen, sondern deren publizistische Tätigkeit unter Berücksichtigung der zeitgenössischen Zwänge und Bedingungen zu analysieren. Erst in jüngerer Zeit sind zudem Untersuchungen publiziert worden, die sich von einem ausschließlich kirchlich-theologischen Verständnis des Kirchenkampfes lösen und den Blick stärker auf dessen politische, soziale und ideologische Aspekte lenken.¹³ Dieser Ansatz einer modernen Protestantismusgeschichte, den auch die vorliegende Arbeit verfolgt, ist wichtig, da die Analyse des sozialen und politischen Kontextes des Kirchenkampfes ein vertieftes Verständnis von dessen Strukturen und Prozessen und dessen Einbindung in die politische und gesellschaftliche Realität der NS-Zeit ermöglicht.¹⁴

Die bei dem Problemfeld »Kirchenkampf und Bekennende Kirche« zu untersuchenden Fragen sind insbesondere, welche Haltung die »Junge Kirche« im Konflikt mit den Deutschen Christen und der nationalsozialistischen Religions- und Kirchenpolitik einnahm. Die Arbeit hebt in diesem Zusammenhang weiterhin die Fraktionierung der Bekennenden Kirche hervor und analysiert die Auswirkungen der Spaltung der Bekennenden Kirche im Jahr 1936 und den Einfluss ihrer Flügel auf die »Junge Kirche«. Die wesentliche Frage ist dabei, ob die »Junge Kirche«,

tantische Mentalitäten in Deutschland (1870–1970). Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes, Göttingen 2005, S. 433–451; Robert P. Erickson/Susannah Heschel, The German Churches Face Hitler. Assessment of the Historiography, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 23 (1994), S. 115–136; Kristine Fischer-Hupe, Der Kirchenkampfdiskurs nach 1945. Wie katholische und evangelische Theologen in der frühen Nachkriegszeit über den Kirchenkampf der Jahre 1933–1945 sprachen, in: Kirchliche Zeitgeschichte 15 (2002), S. 461–489.

¹¹ Gerhard E. Stoll, Die evangelische Zeitschriftenpresse im Jahre 1933, Witten 1963, S. 288.

¹² Vgl. Thomas Nipperdey, Kann Geschichte objektiv sein?, in: Thomas Nipperdey, Nachdenken über die deutsche Geschichte. Essays, München 1986, S. 222.

¹³ Björn Mensing, Pfarrer und Nationalsozialismus. Geschichte einer Verstrickung am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Göttingen 1998; Almut Meyer-Zollitsch, Nationalsozialismus und evangelische Kirche in Bremen, Bremen 1985.

¹⁴ Vgl. Martin Greschat, Die Bedeutung der Sozialgeschichte für die Kirchengeschichte. Theoretische und praktische Erwägungen, in: Historische Zeitschrift 256 (1993), S. 74.

wie nach 1945 in der Literatur¹⁵ dargestellt, tatsächlich das gesamte Spektrum der Bekennenden Kirche oder vielmehr nur ihren moderaten Flügel repräsentierte und als »Sprachrohr« der BK bezeichnet werden kann.

2.3 Widerstand und Resistenz gegen das NS-Regime

Die Erforschung der Rolle der »Jungen Kirche« im »Dritten Reich« berührt zentrale Probleme der Widerstandsforschung und erfolgt auch auf der Grundlage ihrer Konzepte. Seit dem Ende des NS-Regimes ist zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus eine erhebliche Anzahl von Monographien und Aufsätzen veröffentlicht worden. Während die ersten zwanzig Jahre durch eine Fokussierung auf den 20. Juli 1944 und den nationalkonservativen Widerstand gekennzeichnet waren, kam es in der darauf folgenden Zeit zu einer Erweiterung und Differenzierung der widerstandshistorischen Fragestellungen.¹⁶ Das Aufzeigen der vielfältigen Formen politisch, weltanschaulich oder religiös motivierten widerständigen Verhaltens führte einerseits zu einer Ausweitung des Forschungsgegenstandes, andererseits aber auch dazu, dass der Widerstandsbegriff an Präzision verlor. Als Beitrag zur Widerstandsdiskussion und zur Erfassung der »kleinen« Formen oppositionellen Handelns ist auch Martin Broszats Begriff der Resistenz zu verstehen, den er in seinem Forschungsprojekt »Bayern in der NS-Zeit«¹⁷ eingeführt hat. Während Widerstand in der Regel als eine bewusste Handlung gegen das nationalsozialistische Regime mit dem Ziel, dieses zu stürzen, verstanden und dementsprechend die Motivation der betreffenden Akteure als entscheidendes Merkmal angeführt wird¹⁸,

¹⁵ Vgl. Harry Oelke, Hanns Lilje (1888–1977). Ein Lutheraner in der Weimarer Republik und im Kirchenkampf, Stuttgart 1999, S. 215; Karl Herbert, Bekenntnis zwischen den Zeilen, in: Junge Kirche 54 (1993), S. 344; Günther Ruprecht, Die ersten Jahre der »Jungen Kirche«, in: Junge Kirche 44 (1983), S. 270; Gerhard E. Stoll, Die evangelische Zeitschriftenpresse im Jahre 1933, Witten 1963, S. 250.

¹⁶ Vgl. Klaus-Jürgen Müller/Hans Mommsen, Der deutsche Widerstand gegen das NS-Regime. Zur Historiographie des Widerstandes, in: Klaus-Jürgen Müller (Hrsg.), Der deutsche Widerstand 1933–1945, Paderborn 1990, S. 13–21.

¹⁷ Martin Broszat, Resistenz und Widerstand, in ders. u.a. (Hrsg.), Bayern in der NS-Zeit, 6 Bde., München 1977–83, Bd. 4, München 1981, S. 691–709.

¹⁸ Vgl. Ian Kershaw, Popular opinion and political dissent in the Third Reich, Bavaria 1933–1945, Oxford 2002, S. 3–4 und S. 176–177; Peter Steinbach, Der Widerstand als Thema der politischen Zeitgeschichte. Ordnungsversuche vergangener Wirklichkeit und politischer Reflexion, in: Gerhard Besier/Gerhard Ringshausen (Hrsg.), Bekenntnis, Widerstand, Martyrium. Von Barmen 1934 bis Plötzensee 1944, Göttingen 1986, S. 35.

wurde der Begriff der Resistenz von Broszat genutzt, um in Distanzierung vom Widerstandsbegriff auch Erscheinungsformen der Herrschaftsbegrenzung des Nationalsozialismus zu erfassen, die nicht als bewusste gegen das NS-Regime gerichtete politische Haltung motiviert waren. Das vorliegende Buch geht auf die Debatte zwischen den Anhängern des Resistenz- und des Widerstandkonzeptes ein¹⁹, um herauszufinden, welches Konzept geeignet ist, das Wirken der »Jungen Kirche« zu charakterisieren.

Die wesentliche Frage bei der Problemstellung »Widerstand und Resistenz« ist, ob die »Junge Kirche«, wie von der bisher erschienenen Literatur zum Teil behauptet wird²⁰, tatsächlich Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hat. Um diese Frage zu beantworten, wird die publizistische Tätigkeit der »Jungen Kirche« in der NS-Zeit differenziert dargestellt und nach dem Krieg vorgenommene und unberechtigte Verklärungen ihrer Tätigkeit durch historisch-empirische Forschung korrigiert. Eine wichtige Frage ist weiterhin, mit welchen außerhalb des kirchlichen Bereichs liegenden NS-Politikfeldern die Zeitschrift konform ging und welche sie kritisierte. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Stellung der Zeitschrift zum Antisemitismus und Antijudaismus gelegt. Während der Terminus Antisemitismus als Oberbegriff für alle Arten der Judenfeindschaft verstanden wird und die religiös, ökonomisch, politisch und rassistische begründete Abneigung von Juden umfasst, bezeichnet der Begriff Antijudaismus die

¹⁹ Zur Diskussion über den Resistenz- und Widerstandsbegriff vgl. u.a. Gerhard Paul, Dissens und Verweigerung, in: Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hrsg.), *Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945*, Bonn 2004, S. 226–248; Klaus Sator, Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Anmerkungen zu einem schwierigen Begriff, in: *Exilforschung – Ein internationales Jahrbuch*, Bd. 15, München 1997, S. 149–160; Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul, Resistenz oder loyale Widerwilligkeit? Anmerkungen zu einem umstrittenen Begriff, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 41 (1993), S. 99–116; Günter Plum, Widerstand und Resistenz, in: Martin Broszat/Horst Möller (Hrsg.), *Das Dritte Reich. Herrschaftsstruktur und Geschichte*, München 1986, S. 248–273; Peter Steinbach, Der Widerstand als Thema der politischen Zeitgeschichte, in: Gerhard Besier/Gerhard Ringshausen (Hrsg.), *Bekenntnis, Widerstand, Martyrium. Von Barmen 1934 bis Plötzensee 1944*, Göttingen 1986; S. 11–74; Ian Kershaw, »Widerstand ohne Volk?« Dissens und Widerstand im Dritten Reich, in: Jürgen Schmädeke/Peter Steinbach (Hrsg.), *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*, München/Zürich 1985, S. 779–798.

²⁰ Vgl. Karl Herbert, Bekenntnisse zwischen den Zeilen, in: *Junge Kirche* 54 (1993), S. 341–348; Stoll, *Zeitschriftenpresse*, S. 288.

spezielle Erscheinungsform der religiös motivierten Feindschaft von Christen gegenüber dem Judentum.²¹

Bei einer Untersuchung dieser Sachverhalte ist es auch notwendig aufzuzeigen, inwiefern und in welchem Ausmaß sich externe Einflüsse wie beispielsweise die Zensur und der Druck des NS-Regimes oder interne Entwicklungen wie etwa Selbstzensur oder auch eine fehlende Bedeutungszumessung auf die jeweilige Haltung der Zeitschrift auswirkten. Die Halbmonatsschrift wird dahingehend bewertet, ob sie für das NS-Regime eine eher stabilisierende oder destabilisierende Wirkung entfaltete.

Eine Studie über die »Junge Kirche« ist für die Widerstandsthematik von grundlegender Bedeutung, da der bedeutsame Fall eines Wandels von einer zunächst Resistenz ausübenden zu einer zunehmend regimekonformen Schrift analysiert wird und eine genauere Untersuchung der Ursachen dieses Wandels Einblicke in allgemeine publizistische Fragestellungen verschaffen kann. Weiterhin werden durch die Analyse der Zeitschrift das Verhältnis zwischen Widerstand und Resistenz und der Charakter beider Erscheinungen genauer beleuchtet.

3. Zur Quellenlage

Die Rolle der »Jungen Kirche« in der Zeit des Nationalsozialismus ist in bisherigen Studien unzureichend untersucht und nicht korrekt eingeschätzt worden. Ein wesentlicher Mangel der Untersuchungen über die Zeitschrift ist, dass sie sich auf deren Inhalt beschränken, ohne die Binnenperspektive des Blattes etwa durch eine Auswertung des Archivs von Vandenhoeck & Ruprecht oder durch biographische Untersuchungen zu erschließen. Dieses methodische Manko ist auch bei anderen Arbeiten zum Themenkomplex der konfessionellen Presse zu konstatieren.²² Aus den unzureichenden Studien ergibt sich in laufenden Debatten über das Verhältnis von Nationalsozialismus und Christentum eine deutliche Unsicherheit bei der Beurteilung der Rolle der »Jungen Kirche« im »Dritten Reich«.²³ Hinzu kommt, dass von den

²¹ Vgl. Werner Bergmann, Geschichte des Antisemitismus, München 2002, S. 6. Vgl. auch Werner Bergmann, Was heißt Antisemitismus?, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Dossier: Antisemitismus, http://www.bpb.de/themen/CHJOW7,oWas%20heist_Antisemitismus.html (zuletzt aufgerufen am 10.02.2008).

²² Vgl. die in Anmerkung 4 angegebene Literatur.

²³ Vgl. Richard Steigmann-Gall, Christianity and the Nazi Movement: A Response, in: Journal of Contemporary History 42 (2007), S. 195; Manfred Gailus,

drei zentralen Akteuren in der Geschichte der »Jungen Kirche«, Hanns Lilje, Fritz Söhlmann und Günther Ruprecht, nur zur ersten Person biographische Untersuchungen vorhanden sind.²⁴ Während es zu Günther Ruprechts verlegerischer Arbeit einzelne kurze Artikel gibt²⁵, sind das publizistische Engagement und die Biographie Fritz Söhlmanns, der immerhin die Fäden einer der wichtigsten Zeitschriften der Bekenntenden Kirche in seinen Händen hielt, praktisch unerforscht.²⁶

In Klaus Scholders »Die Kirchen und das Dritte Reich« wird die Rolle der »Jungen Kirche« im Nationalsozialismus zu unkritisch betrachtet, da das Werk einseitig die Bedeutung der Zeitschrift bei der Verbreitung des Programms der Jungreformatorischen Bewegung²⁷ und der Rechtsgutachten von Wilhelm Flor über die vom Kirchenregiment verabschiedeten Maßnahmen²⁸ hervorhebt und die »Junge Kirche« undifferenziert als »Zeitschrift der kirchlichen Opposition« charakterisiert.²⁹ Auch in Gerhard Stolls Werk »Die evangelische Zeitschriftenpresse im Jahre 1933«

A Strange Obsession with Nazi Christianity: A Critical Comment on Richard Steigmann-Gall's *The Holy Reich*, in: ebd., S. 35–46.

²⁴ Harry Oelke, Hanns Lilje (1888–1977). Ein Lutheraner in der Weimarer Republik und im Kirchenkampf, Stuttgart 1999; Ronald Uden, Hanns Lilje als Publizist. Eine Studie zum Neubeginn der kirchlichen Nachkriegspublizistik, Erlangen 1998; Hartwig Hohnstein, Hanns Lilje und der Krieg des NS-Regimes, in: Heinrich Grosse u. a. (Hrsg.), Bewahren ohne Bekennen? Die hannoversche Landeskirche im Nationalsozialismus, Hannover 1996, S. 461–470.

²⁵ Vgl. Hannelore Braun/Gertraud Grünzinger (Bearb.), Personenlexikon zum deutschen Protestantismus 1919–1949, Göttingen 2006, S. 211; Jörg Ohlemacher, Günther Ruprecht und Hans Lokies – Zivilcourage. Das Beispiel der Zeitschrift »Haus und Schule« 1935–1937, in: Kirchliche Zeitgeschichte 1 (1988), S. 137–150; Thedel von Wallmoden, Niemöllers Verleger. Alter Herr, junge Kirche: Günther Ruprecht wird hundert, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.2.1998, S. 45; Rudolf Smend, In Fraktur tötet der Buchstabe nicht. Ohne große Sprünge durch ein viel zu bewegtes Jahrhundert: Zum Tod des Göttinger Verlegers Günther Ruprecht, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22.3.2001, S. 54.

²⁶ Zu Söhlmann gibt es nur einen Personalartikel im »Personenlexikon zum deutschen Protestantismus« und in dem Buch »CDU im Oldenburger Land«. Vgl. Hannelore Braun/Gertraud Grünzinger (Bearb.), Personenlexikon zum deutschen Protestantismus 1919–1949, Göttingen 2006, S. 240; CDU im Oldenburger Land: Chronik des CDU-Landesverbandes Oldenburg, Oldenburg 1986, S. 296–297. Ausführlich zu Söhlmanns Biographie vgl. den vor kurzem veröffentlichten Aufsatz Ralf Retter, Für »Revolution und Reformation«: Der Publizist Fritz Söhlmann im Dritten Reich, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 57 (2009), S. 215–236.

²⁷ Klaus Scholder, Die Kirchen und das Dritte Reich, 2 Bde., Frankfurt am Main/Berlin 1977 und 1985, Bd. 1, S. 576–577.

²⁸ Ebd., Bd. 2, S. 44.

²⁹ Ebd., S. 42.

wird die »Junge Kirche« als ein »Organ des kirchlichen Widerstandes«³⁰ angesehen. Die Ansicht Harry Oelkes³¹, Günther Ruprechts³², Gerhard Stolls³³ und Karl Herberts³⁴, dass in der »Jungen Kirche« alle Richtungen der Bekennenden Kirche vertreten gewesen seien, ist angesichts der Dominanz der lutherischen und moderaten Richtung in den Aufsätzen der Zeitschrift ebenfalls nicht haltbar und bedarf einer Korrektur. Auch Jürgen Schmidt geht irrtümlicherweise davon aus, dass die »Junge Kirche« sich seit 1936 um eine umfassende Berichterstattung und eine breite Diskussion zwischen den verschiedenen Richtungen der Bekennenden Kirche bemüht habe.³⁵ Genauso undifferenziert wie Victoria Barnett, die von der »Jungen Kirche« als »church opposition magazine«³⁶ spricht, schreibt auch der kanadische Historiker Richard Steigmann-Gall, dass die »Junge Kirche« stark mit der Bekennenden Kirche und deren theologischen Richtungen assoziiert werde und dass Fritz Söhlmann als typischer Vertreter der Bekennenden Kirche aufgefasst werden könne.³⁷

Ernst Klee ist der einzige Autor, der die von der »Jungen Kirche« veröffentlichten Kriegspredigten und Geburtstagsglückwünsche für Hitler in seinem Buch »Die SA Jesu Christi: Die Kirchen im Banne Hitlers«³⁸ kritisiert. Da das Thema des Buches die Rolle der Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus ist, geht er jedoch nur stellenweise auf die Zeitschrift ein³⁹, ohne Hintergrundinformationen zu geben oder einschlägiges Archivmaterial heranzuziehen.

Als bisher einzige einschlägige Untersuchung befasst sich Beate Albrechts Dissertation »Evangelische Publizistik und NS-Diktatur 1933 bis 1941«⁴⁰,

³⁰ Stoll, Zeitschriftenpresse, S. 288.

³¹ Oelke, Lilje, S. 215.

³² Günther Ruprecht, Die ersten Jahre der »Jungen Kirche«, in: Junge Kirche 44 (1983), S. 270.

³³ Stoll, Zeitschriftenpresse, S. 250.

³⁴ Herbert, Bekenntnisse zwischen den Zeilen, S. 344.

³⁵ Jürgen Schmidt, Martin Niemöller im Kirchenkampf, Hamburg 1971, S. 371.

³⁶ Vgl. Victoria Barnett, *For the Soul of the People: Protestant Protest against Hitler*, Oxford 1992, S. 38.

³⁷ Vgl. Richard Steigmann-Gall, *Christianity and the Nazi Movement: A Response*, in: *Journal of Contemporary History* 42 (2007), S. 195.

³⁸ Ernst Klee, »Die SA Jesu Christi«: Die Kirchen im Banne Hitlers, Frankfurt am Main 1989.

³⁹ Vgl. ebd., S. 136 und S. 140–141.

⁴⁰ Beate Albrecht, Evangelische Publizistik und NS-Diktatur 1933 bis 1941. Am Beispiel des Hannoverschen Sonntagsblattes, des Stuttgarter Evangelischen Sonntagsblattes und der Jungen Kirche, Universität Hannover 2002 (unveröffentlichtes Manuskript).

die 2001 an der Gemeinsamen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Hannover eingereicht wurde, ausführlicher mit der Zeitschrift. Allerdings wird die »Junge Kirche« in der Dissertation nur als eine von insgesamt drei Zeitschriften thematisiert. Weiterhin beschränkt sich Beate Albrecht ausschließlich auf den Inhalt der »Jungen Kirche«, ohne Archivquellen heranzuziehen, die über den tieferen Sinn der Aufsätze, die inhaltliche Ausrichtung der Zeitschrift und andere Fragen wie etwa die der Bedeutung der Zensur Aufschluss geben. Daher stellt auch Albrecht das Desiderat auf, dass sich zukünftige Forschungsarbeiten der Binnenperspektive der Publizistik während des Nationalsozialismus zuwenden müssten und sich dafür in Bezug auf die »Junge Kirche« das Verlagsarchiv von Vandenhoeck & Ruprecht für weitere Forschungen anbieten würde.⁴¹ Da Albrechts Arbeit hauptsächlich nur die Aufsätze der Zeitschrift analysiert, wird die »Junge Kirche« von ihr undifferenziert als Organ der Bekennenden Kirche dargestellt.⁴²

Auch der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht⁴³ und die im Januar 1949 neu gegründete »Junge Kirche« lassen es an einer gründlichen Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit fehlen. Nur ein Artikel⁴⁴ aus dem Jahr 1949, der zum Wiedererscheinen der »Jungen Kirche« Stellung nimmt, und drei anlässlich von Gründungsjubiläen der »Jungen Kirche« erschienene Aufsätze aus den Jahren 1983, 1993 und 2003 befassen sich mit der Rolle der Zeitschrift im »Dritten Reich«. Die Verfasser nehmen eine zu unkritische Analyse und zum Teil eine sachlich unzutreffende Verklärung ihrer publizistischen Rolle vor. Während Silvia Wagner⁴⁵ und Günther Ruprecht⁴⁶ zumindest stellenweise Kritik beziehungsweise Selbstkritik hinsichtlich der publizistischen Tätigkeit der »Jungen Kirche« im »Dritten Reich« üben, weist Karl Herbert in seinem Aufsatz »Bekenntnisse zwischen den Zeilen« jegliche Kritik an der »Jungen Kirche« zurück. Er bestreitet, dass sich die Zeitschrift angepasst habe und behauptet, dass der Glückwunschartikel zu Hit-

⁴¹ Ebd., S. 326–327.

⁴² Vgl. ebd., S. 320 und S. 321.

⁴³ Auf der Homepage des Verlages wird die »Junge Kirche« als »Sprachrohr der Bekennenden Kirche« bezeichnet. Vgl. <http://www.v-r.de/de/verlag/geschichte/> (zuletzt aufgerufen am 02.07.2009).

⁴⁴ Zum Wiedererscheinen der »Jungen Kirche«, in: Junge Kirche 10 (1949), S. 61–62.

⁴⁵ Silvia Wagner, »Wir kämpfen für eine bekennende Kirche«. Junge Kirche 1933–1941, in: Junge Kirche 64 (2003), S. 5–14.

⁴⁶ Günther Ruprecht, Die ersten Jahre der »Jungen Kirche«, in: Junge Kirche 44 (1983), S. 268–271.

lers 50. Geburtstag, der 1939 in der Zeitschrift erschien, keinen Beweis für NS-Sympathie darstelle.⁴⁷ Weiterhin zeigt er sich überzeugt, dass sie »Stimme der Opposition«⁴⁸ und »Stimme der Angefochtenen und Bedrängten«⁴⁹ gewesen sei. Der Artikel »Zum Wiedererscheinen der ›Jungen Kirche‹« aus dem Jahr 1949 hebt schließlich einseitig die Repressionen hervor, denen die Zeitschrift im NS-Staat unterworfen war, und suggeriert, dass das Blatt durchgehend gegen die NS-Diktatur gekämpft habe.⁵⁰

Für die Arbeit wurden die Jahrgänge der Jungen Kirche zwischen 1933 und 1941 systematisch analysiert. Insgesamt handelt es sich dabei um etwa 8000 Seiten, die für die Untersuchung verarbeitet wurden. Darüber hinaus wurden auch andere Zeitschriften durchgesehen, die in Zusammenhang mit der »Jungen Kirche« standen wie etwa der »Vormarsch«, die »Furche« und das »Positive Christentum«.

Das Archiv der »Jungen Kirche«, das im Haus von Söhlmann in Berlin-Lichterfelde lagerte, verbrannte infolge der Luftangriffe auf Berlin im März 1944.⁵¹ Allerdings ist die in dieser Arbeit zum ersten Mal systematisch ausgewertete umfangreiche Korrespondenz zwischen Söhlmann und Günther und Hellmut Ruprecht sowie die zwischen Lilje und Günther Ruprecht weitgehend erhalten geblieben. Der Schriftwechsel zwischen Günther beziehungsweise Hellmut Ruprecht und Söhlmann, der im Göttinger Verlagsarchiv von Vandenhoeck & Ruprecht zu finden ist und innerhalb der NS-Epoche die Zeit von 1935 bis 1945 erfasst, umfasst ca. 4000 fast täglich verfasste maschinengeschriebene Briefe und ist eine kirchenhistorische Quelle ersten Ranges.⁵² In dem Schriftverkehr wurden sowohl die theologische und kirchenpolitische Linie der Zeitschrift als auch Detailfragen zu eingegangenen Aufsätzen ausführlich diskutiert. Der auf die »Junge Kirche« bezogene Briefwechsel

⁴⁷ Herbert, Bekenntnisse zwischen den Zeilen, S. 345.

⁴⁸ Ebd., S. 341.

⁴⁹ Ebd., S. 344.

⁵⁰ Zum Wiedererscheinen der »Jungen Kirche«, in: Junge Kirche 10 (1949), S. 61–62.

⁵¹ Günther Ruprecht, Das Phänomen des Nationalsozialismus. Erinnerungen aus den Jahren 1928–1945, masch. ohne Datum (unveröffentlichtes Manuskript), S. 23; Stellungnahme Söhlmanns gegenüber der britischen Besatzungsbehörde über seinen 1937 für die Reichsschrifttumskammer verfassten Lebenslauf, 16.06.1947, in: Bundesarchiv (BArch) Berlin (ehem. Berlin Document Center), RKK, Söhlmann, Fritz, 14.04.1905.

⁵² Da Günther Ruprecht während seines Lebens mit einer Vielzahl von Theologen und Autoren in Korrespondenz stand, ist der Quellenbestand des Archivs auch für andere Forschungsthemen viel versprechend.

zwischen dem Verlag und Hanns Lilje ist für die Zeit von 1933 bis zum Ausscheiden Liljes aus der Herausgeberschaft der Zeitschrift im Jahr 1936 verfügbar und besteht aus etwa 50 Briefen. Es liegen sowohl die Schreiben Söhlmanns und Liljes als auch die Antworten von Günther und Hellmut Ruprecht vor, die in Form von Durchschlägen erhalten geblieben sind.

Die Briefe geben wichtige Aufschlüsse über den hintergründigen Sinn der Aufsätze der »Jungen Kirche«, über Leserreaktionen auf die Artikel, die Entwicklung der Abonnentenzahlen und des Leserkreises sowie die Eingriffe der Zensur. Wichtige Informationen ergeben sich ebenfalls aus den nach dem Zweiten Weltkrieg schriftlich niedergelegten, jedoch nicht veröffentlichten Erinnerungen von Günther Ruprecht.⁵³ Des Weiteren enthält das Bundesarchiv in Berlin beziehungsweise das ehemalige Berlin Document Center wichtige personenbezogene Akten über Fritz Söhlmann und die Verlegerfamilie Ruprecht. Im Nachlass von Fritz Söhlmann finden sich kaum Dokumente, die Bezug zu der Zeit vor oder während des Nationalsozialismus haben.

Die Archivlage zu der Frage, wie das NS-Regime die »Junge Kirche« beurteilte, ist problematisch, weil die meisten diesbezüglichen Bestände bei Luftangriffen Ende des Zweiten Weltkrieges zerstört wurden. So weisen die Akten der Reichspressekammer, das heißt einer der die »Junge Kirche« beobachtenden Institution, kaum Bezüge zur Zeitschrift auf, da deren Bestände bereits im November 1943 bei Bombenangriffen weitgehend vernichtet wurden.⁵⁴ Aus dem gleichen Grund besitzt das Hauptstaatsarchiv Hannover nur wenige Akten der örtlichen Gestapo-Zentrale. Auch die Gestapo-Akten im Bundesarchiv enthalten für die Arbeit keine wesentlichen Angaben.

Für die Erschließung der Biographien des Verlegers und des Hauptschriftleiters der »Jungen Kirche« waren schließlich auch die Gespräche mit dem Sohn Günther Ruprechts, Dr. Arndt Ruprecht, und den Kindern von Fritz Söhlmann, Heinke Kilian, Wibke Höfer-Söhlmann, Doris Teixeira und Andreas Söhlmann, sehr hilfreich.

⁵³ Vgl. Günther Ruprecht, Augenzeugenbefragung, masch. Göttingen 1976 (unveröffentlichtes Manuskript); Günther Ruprecht, Das Phänomen des Nationalsozialismus. Erinnerungen aus den Jahren 1928–1945, masch. Göttingen ohne Datum (unveröffentlichtes Manuskript); Günther Ruprecht, Persönliche Erinnerungen an den Kirchenkampf, masch. Göttingen 1967 (unveröffentlichtes Manuskript); Günther Ruprecht, Meine verlegerische Arbeit, masch. Göttingen 1986 (unveröffentlichtes Manuskript).

⁵⁴ Vgl. Findmittelinfo des Bundesarchivs.

4. Hauptthesen

In der Untersuchung wird die These aufgestellt, dass die Zeitschrift bis 1936 zwar vorwiegend publizistische Resistenz gegenüber der nationalsozialistischen Kirchenpolitik ausübte und dadurch zu einer Einschränkung des Herrschaftsanspruches des NS-Regimes beitrug, aber von Anfang an christlich-völkische und pro-nationalsozialistische Tendenzen aufwies, die durch den pro-nationalsozialistisch eingestellten Schriftleiter und Herausgeber Fritz Söhlmann personifiziert waren. Die Arbeit argumentiert weiter, dass in der Zeitschrift nach 1936 aus verschiedenen Gründen die pro-nationalsozialistischen Züge deutlicher zum Vorschein kamen und die Resistenzwirkung der Zeitschrift schrittweise zurückdrängten und das Blatt in dieser Hinsicht einen Wandel erfuhr. Diese Ausführungen widerlegen die bislang vertretene Ansicht, dass die »Junge Kirche« zwischen 1933 und 1941 durchgehend oppositionell eingestellt gewesen sei, sich an die bestehenden Verhältnisse nicht angepasst habe⁵⁵ oder gar, wie Günther Ruprecht nach dem Krieg behauptete, dem Nationalsozialismus eine Form des politischen Widerstand entgegengebracht habe.⁵⁶

Die weitere These der Arbeit ist, dass die »Junge Kirche« zwischen 1933 und 1941 durchgehend eher ein Blatt des moderaten Flügels der Bekennenden Kirche war und kaum die »dahlematische«, das heißt radikale Richtung repräsentierte. Im Unterschied zu der bisher erschienenen Literatur wird daher argumentiert, dass die »Junge Kirche« nicht das ganze Spektrum der Bekennenden Kirche widerspiegelte und trotz ihres Anspruches, eine Zeitschrift der gesamten BK zu sein, nicht pauschal als das Sprachrohr der Bekennenden Kirche angesehen werden kann. Das vorwiegende Eintreten der Zeitschrift für die moderate Richtung der Bekennenden Kirche begünstigte auch die Entwicklung einer konformen Tendenz im Verhältnis zum nationalsozialistischen Regime, da der moderate Flügel gegenüber dem NS-Staat weniger kritisch als die radikale Strömung der BK eingestellt war. Diese Feststellung verdeutlicht, wie eng die beiden Analyseebenen des Handlungsfeldes der »Jungen Kirche«, nämlich ihr Verhältnis zum NS-Regime und ihre Stellung innerhalb der Bekennenden Kirche, zusammenhängen.

⁵⁵ Vgl. Herbert, Bekenntnisse zwischen den Zeilen, S. 341–348.

⁵⁶ Günther Ruprecht, Augenzeugenbefragung, masch. Göttingen 1976 (unveröffentlichtes Manuskript), S. 34.

In Beantwortung der Frage, weshalb die Zeitschrift nach 1936 deutlich erkennbare pro-nationalsozialistische Züge aufwies und ihre Resistenzwirkung zurückgedrängt wurde, wird die These aufgestellt, dass sich dieser Wandel aus mehreren Gründen, nämlich aus persönlichen Einstellungen, den durch den Kirchenkampf und die BK bestimmten Bedingungen und dem Einfluss der Zensur und Selbstzensur, ergab, in der Rangfolge dieser Ursachen aber die Zensur und die der Presse auferlegten Restriktionen durch das NS-Regimes keine primäre Rolle spielten. Vielmehr argumentiert die Arbeit, dass für die veränderte Ausrichtung der Zeitschrift hauptsächlich der Hauptschriftleiter und Herausgeber Fritz Söhlmann durch seine eigenen Überzeugungen und die Weiterführung seiner bereits schon 1933 deutlich ausgeprägten christlich-völkischen und pro-nationalsozialistischen Vorstellungen verantwortlich zeichnete und der Wandel der Zeitschrift durch Hanns Liljes Ausscheiden aus der Herausgeberschaft der Zeitschrift ermöglicht wurde. Dass sich Söhlmanns pro-nationalsozialistische Grundhaltung zwischen 1933 und 1936 nicht nachdrücklich auf den Inhalt der Zeitschrift niederschlug und durch eine Resistenzwirkung der Zeitschrift überlagert wurde, lag insbesondere an Hanns Lilje, der im Oktober 1933 die Herausgabe der Zeitschrift übernahm und sich als zwar obrigkeitstreuer, aber nicht nationalsozialistisch eingestellter Theologe auch um kritisch eingestellte Autoren bemühte. Weiterhin befanden sich in dieser Zeit der Kirchenkampf und das Engagement der »Jungen Kirche« für die kirchliche Opposition auf dem Höhepunkt, so dass die konformen und pro-nationalsozialistischen Züge der Zeitschrift zugunsten der Auseinandersetzung mit den Deutschen Christen in den Hintergrund traten. Der eigentliche Macher und Gestalter des Zeitschriftenprojektes Söhlmann behielt nicht nur seine christlich-völkischen und weitgehend nationalsozialistischen Vorstellungen im »Dritten Reiches« bei, sondern entwickelte diese angesichts der nationalistischen Stimmung in Deutschland vor und nach Kriegsbeginn bis Anfang der vierziger Jahre weiter. Vor allem aber konnten sich seine pro-nationalsozialistischen Auffassungen nach dem Ausscheiden Liljes aus der Herausgeberschaft der »Jungen Kirche« im Jahre 1936 voll entfalten und die Zeitschrift für den Rest ihres Erscheinens entscheidend prägen.

Als Erklärung des Wirkens der Zeitschrift für den moderaten Flügel der BK wird Söhlmanns und Günther Ruprechts kirchenpolitische und theologische Einstellung als primärer Grund angeführt und ebenfalls die Rolle der Zensur relativiert. In diesem Zusammenhang wird

weiterhin die Bedeutung der Spaltung der Bekennenden Kirche und der damit verbundenen strukturellen Zwänge für die kirchenpolitische Richtung der Zeitschrift hervorgehoben.

5. Methodisches Vorgehen

Im Vordergrund des methodischen Ansatzes steht die Zeitschriftenanalyse, das heißt eine systematische und typologisch an von der Zeitschrift behandelten Themenbereichen orientierte inhaltliche Untersuchung der »Jungen Kirche«. Dieser Ansatz umfasst auch eine Analyse der äußeren Form, der Stil- und Darstellungsmittel der Zeitschrift sowie des historischen Kontextes der publizistischen Tätigkeit der Zeitschrift. Aus der Fülle des Materials, die die einzelnen Jahrgänge der Zeitschrift bilden, wurden unter den genannten Frage- und Problemstellungen die wesentlichen Themenbereiche und Entwicklungstendenzen herausgefiltert und in Zusammenhang mit den in der Korrespondenz zwischen Söhlmann, Lilje und dem Verlag enthaltenen Angaben untersucht. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, die in den Briefen zum Vorschein kommenden ideologischen, politischen und kirchenpolitischen Einstellungen der Gestalter der Zeitschrift mit dem Inhalt der Zeitschrift zu vergleichen und zu überprüfen, inwiefern dieser erstere widerspiegelt. Die daraus gewonnenen Ergebnisse wurden daraufhin unter Berücksichtigung der historischen Situation und im Kontext des jeweiligen aktuellen Forschungsstandes analysiert und zur Darstellung gebracht.

Um die Rolle der »Jungen Kirche« im Nationalsozialismus richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, den geschichtlichen Kontext zu kennen und zu erfassen, in den die Zeitschrift eingebunden war. Zu diesem Zweck wird auf die politischen und kirchenpolitischen Rahmenbedingungen sowie die theologischen, philosophischen und weltanschaulichen Diskurse eingegangen, die den Hintergrund für die Aufsätze der »Jungen Kirche« bildeten. Erläuterungen zu theologischen Fragestellungen werden in der allgemein geschichtswissenschaftlichen Studie an geeigneter Stelle in den Darstellungszusammenhang integriert.

Weiterhin verfolgt die Arbeit einen multiperspektivischen Ansatz, das heißt, dass sie die publizistische Tätigkeit der »Jungen Kirche« aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und untersucht. Die Perspektive der Leser wird durch die Inhaltsanalyse der Zeitschrift und die der

Herausgeber und des Verlages durch eine Auswertung des Schriftverkehrs zwischen Söhlmann und dem Verlag einbezogen. Weiterhin wird der Blickwinkel des NS-Regimes erläutert. Ein solches Vorgehen wird als Voraussetzung dafür gesehen, zu einer ausgewogenen Beurteilung der Rolle der »Jungen Kirche« im »Dritten Reich« zu kommen.

Um die Intention der Aufsätze und deren sozialgeschichtliche Kontexte zu erfassen, verfolgt dieses Buch weiterhin einen sozialwissenschaftlichen Ansatz. Das bedeutet, dass die im deutschen Protestantismus in dieser Zeit vorherrschenden mentalen Traditionen und die Struktur des Autorenkreises der »Jungen Kirche« untersucht werden. Dies beinhaltet auch die Frage nach verhaltensbestimmenden biographischen Voraussetzungen und politisch-kulturellen Prägungen der maßgebenden Autoren der »Jungen Kirche«. Ein solcher biographischer Ansatz ist geeignet, durch das Aufzeigen der individuellen Lebensläufe der Hauptakteure der Zeitschrift die verschiedenen Verhaltens- und Glaubensformen evangelischer Christen im »Dritten Reich« zu verdeutlichen.⁵⁷

Die Arbeit reiht sich in das Studium der sog. Religionspublizistik⁵⁸ ein, das heißt der Erforschung der zeitbezogenen religiösen und konfessionell betriebenen publizistischen Tätigkeit, weil die »Junge Kirche« als ein wichtiges Fallbeispiel dieser Thematik und der evangelischen Presse im »Dritten Reich« untersucht wird. Aus dem besonderen Charakter der Religionspublizistik, nämlich der gleichzeitigen Gebundenheit an die allgemeinen Maßstäbe der Publizistik und den religiösen Verkündigungsauftrag⁵⁹, ergibt sich die Aufgabe dieses Buches, sowohl die publizistischen Bedingungen in der NS-Zeit als auch die zeitgemäße Übersetzung der Verkündungsinhalte durch die »Junge Kirche« zu untersuchen. Die Arbeit nutzt methodisch bewährte publizistikwissenschaftliche Modelle, um die Beziehung zwischen der »Jungen Kirche« und ihren Lesern darstellen zu können. Das in der Arbeit genutzte Beziehungsmodell zwischen Kommunikator und Rezipienten geht davon aus, dass der Kommunikator (die Redaktion) Reize in Form von kommunikativen Stimuli (die Zeitschrift) aussendet, die bei den Rezipienten

⁵⁷ Rolf-Ulrich Kunze, Widerstehen aus evangelischem Glauben, in: Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hrsg.), *Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945*, Bonn 2004, S. 114; Oelke, Lilje, S. 20,

⁵⁸ Vgl. Gerhard Stoll, *Zwischen Zeitung und Traktat. Evangelische Religionspublizistik*, Bielefeld 1995, S. 19–22.

⁵⁹ Ebd., S. 20.

(die Leserschaft) eine Reaktion auslösen.⁶⁰ Die Untersuchung bedient sich weiterhin des Modells der »funktionalen Publizistik«⁶¹, das zwischen der Informator-, Kommentator- und Soziusfunktion (Unterhaltungsfunktion) publizistischer Kommunikation⁶² unterscheidet, um zu überprüfen, inwieweit die »Junge Kirche« unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Pressepolitik ihre kommunikativen und publizistischen Aufgaben erfüllte.

Die Arbeit folgt in ihrer Analyse der Chronologie der »Jungen Kirche«, fasst jedoch bestimmte Entwicklungstendenzen zusammen und geht daher nicht auf jedes Erscheinungsjahr separat ein. Der Untersuchungszeitraum ist bestimmt durch die Gründung der Zeitschrift im Mai 1933 und ihre Einstellung im Mai 1941. Er wird durch eine Analyse der geistigen Grundlagen und Einflüsse des Zeitschriftenprojektes und einen kurzen Ausblick auf die Neugründung der »Jungen Kirche« im Jahr 1949 abgerundet.

Im ersten Kapitel analysiert die Arbeit den historischen und publizistischen Kontext des Erscheinens der Zeitschrift. Dabei wird insbesondere auf publikationsgeschichtliche Aspekte eingegangen, das heißt auf die Entwicklung der Auflage, den Leser- und Autorenkreis, die Geschichte des herausgebenden Verlages und die biographischen Hintergründe der Hauptprotagonisten der »Jungen Kirche«. Weiterhin werden die praktische Redaktionsarbeit des Blattes und ihr Verhältnis zu anderen Zeitschriften analysiert.

Das zweite Kapitel widmet sich den sprachlichen Darstellungsformen und Aussagemitteln sowie der Methode der »Jungen Kirche«, zwischen den Zeilen zu schreiben. Das dritte Kapitel nimmt eine Inhaltsanalyse der Ausgaben der Zeitschrift zwischen 1933 und 1936 vor und analysiert den Inhalt des Blattes in seiner Intention, Funktion und Wirkung. Anhand verschiedener von der »Jungen Kirche« behandelter Themenbereiche wird erläutert, inwiefern die Zeitschrift publizistische Resistenz gegen das NS-Regime ausgeübt hat. In dem folgenden Kapitel wird auf den Wandel des Charakters der »Jungen Kirche« ab dem Jahr 1936 eingegangen. Hier werden Erklärungen für den Wandlungsprozess von einer die Ideologie des Nationalsozialismus begrenzenden und abwehrenden zu einer mehr und mehr regimekonformen

⁶⁰ Michael Schenk, Medienwirkungsforschung, Tübingen 2007, S. 24–31.

⁶¹ Nach Henk Prakke, vgl. Heinz Pürer, Einführung in die Publizistikwissenschaft: Systematik, Fragestellungen, Theorieansätze, Forschungstechniken, Konstanz 1998, S. 145–149.

⁶² Vgl. ebd., S. 145.

Zeitschrift gegeben. Die Arbeit wird durch Erläuterungen zur Einstellung der Zeitschrift und durch zusammenfassende Schlussfolgerungen abgeschlossen.

1 Der historische und publizistikwissenschaftliche Kontext des Erscheinens der »Jungen Kirche«

1.1 Die Entstehung der »Jungen Kirche«

Die »Junge Kirche« wurde im Mai 1933 als »Mitteilungsblatt der Jungreformatorischen Bewegung« gegründet, die sich im selben Monat konstituiert hatte.⁶³

Die Jungreformatorische Bewegung (JB) besaß zunächst kein eigenes Publikationsorgan, sondern informierte ihre Mitglieder in Rundbriefform in den »Mitteilungen der Jungreformatorischen Bewegung« über die jeweilige kirchenpolitische Lage.⁶⁴ Um die kirchenpolitischen Ziele der Jungreformatorischen Bewegung stärker zu verbreiten und der Propaganda der Deutschen Christen gegen Friedrich von Bodelschwingh im Zusammenhang mit der Reichsbischöfsfrage publizistisch zu begegnen, wurde auf Anregung von Friedrich Wilhelm von Oertzen⁶⁵, einem engen Mitarbeiter des Journalisten und Hitler-Gegners Hans Zehrer, die periodisch erscheinende Zeitschrift »Junge Kirche« von dem Publizisten und Journalisten Fritz Söhlmann sowie Walter Künneth⁶⁶ unter Beteiligung Günther Ruprechts, Hanns Liljes und Theodor Heckels⁶⁷

⁶³ Vgl. Ruprecht, Die ersten Jahre der »Jungen Kirche«, S. 269. Mehnert schreibt, dass die Zeitschrift am 23.4.1933 gegründet wurde, vgl. Gottfried Mehnert, Evangelische Presse. Geschichte und Erscheinungsbild von der Reformation bis zur Gegenwart, Bielefeld 1983, S. 236.

⁶⁴ Peter Neumann, Die Jungreformatorische Bewegung, Göttingen 1971, S. 49.

⁶⁵ Friedrich Wilhelm von Oertzen (1897–1944), Journalist und Mitglied des TAT-Kreises mit nationaler und rechtskonservativer Gesinnung, vgl. Ebbo Demant, Hans Zehrer als politischer Publizist, Mainz 1971, S. 68–69.

⁶⁶ Walter Künneth (1901–1997), Theologiestudium in Erlangen, 1932–1937 Leiter der Apologetischen Centrale der Inneren Mission in Berlin-Spandau, 1937 Rede- und Schreibverbot, 1938 Pfarrer in Starnberg, 1944 Dekan in Erlangen, Gründungsmitglied Jungreformatorische Bewegung und Bekennende Kirche, 1934/1935 Mitglied Lutherischer Rat, Vertreter eines konservativen Luthertums. Vgl. Wolfgang Maaser, Theologische Ethik und politische Identität. Das Beispiel des Theologen Walter Künneth, Bochum 1990.

⁶⁷ Theodor Heckel (1894–1967), Theologiestudium in Erlangen und München, Offizier im Ersten Weltkrieg, als Erlanger Theologiestudent Teilnahme an Kämpfen des Freikorps Epp in Süddeutschland, 1921 Ordination, 1925 Studienrat Erlangen, seit 1928 Oberkonsistorialrat im Evangelischen Kirchenbundesamt Berlin, 1934–1945 Leiter des Kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kir-